

Wäre die im Schlußsatze nicht, nicht mangelt. Es wäre dringend wünschenswert, daß die Behörden sich bemühen, diese Ehrenmänner zu ermitteln, und daß vor allem darauf Bedacht genommen wird, das einjährige Verbot von ihnen, nämlich ihren Geldbeutel, dem deutschen Volke zu erhalten.

Deutsch-Oesterreichs Irreführung

Wien, 21. Mai.
Nach der Parlaments-Verhandlung meldet der Telegraphische Anzeiger an die großdeutsche Vereinigung aus Sankt-Emmeran unter anderem: Die von gewissen Stellen in Deutschland verbreiteten Meldungen, daß Deutsch-Oesterreich für einen etwaigen Vertrag auf den Anschluß an das Deutsche Reich Gegenleistungen in finanziellen oder Gebietsfragen erhalten würde, hat sich als falscher Sachverhalt herausgestellt. Die öffentliche Meinung in Deutsch-Oesterreich weiß, so seine politische Ohnmacht in dem Maße durch entsprechende Kundgebungen zeigen, daß es in seinen politischen Zielen einzig fest und sich nicht durch planmäßige Irreführung von ihnen abbringen lassen.

Hundgebungen im Reich

Scheidemann für den Völkerverbund

Berlin, 21. Mai.
Eine riesige Menschenmenge hatte sich heute um 5 Uhr auf dem Wilhelmplatz zu einer Reichstagskundgebung der sozialdemokratischen Partei eingefunden. Plündernde freies über dem Reich und waren Flugblätter ab. Trotz der gewaltigen Menschenmenge herrschte verhältnismäßig Ruhe. Als erster Redner sprach Kutzer und führte u. a. aus, nur ein Friede, der den Deutschen ein Weiterleben sichert, wäre annehmbar. Wir wollen uns nicht begeben lassen und müssen alle uns annehmen. Hierzu ist die Demonstration der Arbeiter notwendig. Der Friede ist unser Ziel. Wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß wir auf Grund unseres Gegenwärtigen auf einem Frieden der Verständigung kommen. Während einer Delegation in Versailles an dieser Verhandlung arbeitet, wird für uns die Garantie der Demokratie, der Völkerverbund, die Freiheit und nicht zur Völkerverbundung. Wir werden nicht andere Bedingungen erhalten, wenn wir nicht protestieren und uns alles selbst leisten. Aber nicht nur das, sondern auch für die Völkerverbundung demonstrieren wir. Nur wenn Deutschland den Völkerverbund als gleichberechtigt aufzunehmen würde, wäre ein Friede der Verständigung möglich. Der Völkerverbund ist heute notwendig und wir begrüßen nicht die einzelnen Nationen sondern seinen Geist in der höchsten Form. Wir wollen keine Fäden der Völkerverbundung. Wir hatten uns verpflichtet, wieder auf zu machen, mehr können wir nicht tun. (Beifall.) Er forderte zum Schluß die Verankerung auf, in den Ruf: „Es lebe der Völkerverbund!“ einzuführen. — Vom Standpunkt der internationalen Sozialdemokratie aus erklärte Kutzer, die Sozialdemokraten aller Länder müssen zu dem Schluß kommen, daß ein Friede nach diesem Vertrag, wie es vorliegt, unannehmbar wäre. Zum Schluß erhielt Frau Nuchacz das Wort, um vom Standpunkt der deutschen Frauen aus gegen diese Friedensbedingungen zu sprechen. Durch das Demonstrieren des Völkerverbundes der Unabhängigen würde sie in ihrer Arbeit gelindert. Der Ruf der Unabhängigen durchdrachte den Wilhelmplatz ohne daß es zu Störungen kam. Er kam vom Lustgarten, wo eine Kundgebung der Unabhängigen stattfand, in der gegen die Schritte der Beherrschenden protestiert und Bedenken auf einen Völkerverbund, die Internationalisierung und die Weltrevolution ausgedrückt wurden.

Die Empörung Oberösterreichs

Kattowitz, 21. Mai.
Der Staatskommissar für den Regierungsbezirk Oppeln, Otto Körning, hat an den Ministerpräsidenten Scheidemann folgendes Telegramm geschickt:
„Als Vertrauensort unter anderthalb Millionen Bewohnern Oberösterreichs habe ich Sie, dem Chef der alliierten und assoziierten Mächte in Paris, folgenden Protest schriftlich übermitteln zu wollen:
Oberösterreich, das ungeweihte deutsche Land, das vor vielen hundert Jahren nur eine kurze Zeit Einheitsgewalt mit Polen hatte, erhebt flammenden Protest, daß Oberösterreich in Österreich angeschlossen werden soll. Die Empörung in Oberösterreich ist ungeheuer, daß die feierlichen Versprechungen Wilsons auf Oberösterreich keine Anwendung finden, und daß es als deutsches Land in die politische Zukunft getrieben werden soll. Die oberösterreichischen Arbeiter- und Bauernräte werden durch die vorläufige Besetzung des Reichstages, sowie das Mitbestimmungsrecht, das

Rachdruck verboten.

Die Referendarin

Roman von Carl Busse.
65)
„Ich möchte hier stehen bleiben.“ sprach sie, als sie an einem offenen Fenster vorüberkam. Schweigend blickte sie in die Nacht hinaus — aus dem Kämmerlein in die Stille.
„Wohin du nicht auch mit den anderen tanzen?“ fragte sie nach einer Pause.
„Gott!“ erwiderte er achselzuckend. Er absolvierte einige Pflichten. Aber als bei der Damenwahl die Mutter der beiden Ackerbürgerin großmächtig wie ein Nilpferd auf ihn aufsprang, retrahierte er durch die nächste Tür ins Freie. Obgleich gingen die einzigen Mitglieder ihrer gemessenen Wohnen. Wie aus Stein gebauen standen die Säulen und Estraden. Reglos, gleichsam bedeckt von dem Ruch der Blumen, hing die Luft. Uns fernern Blüten kam ein phosphaneszendes Glänzen herüber, als wären dort jetzt von Wäldern herüber jetzt wieder sichtbar — Kuckuck. Und über einem Birnbaum, der schon früher an Früchten trug, lagten sich flüchtig, ohne daß ein Lufthauch hörbar ward, die Fledermäuse hin und her.
Zielmässig ging Peter Körner zwischen den Beeten entlang. Er trat leise auf, als wollte er den Frieden der Nacht nicht stören. Immer noch neuem fog er die reine Luft ein. Es war ihm, als fiele damit etwas Unreines von ihm ab, als ginge die Lurche in der großen Ruhe verloren, als käme es wie Vertreibung über ihn.
„Ich muß in in den Saal zurück.“ sagte er sich vor, aber er fühlte sich in betäubtes Wiberstreben, daß er es immer weiter hinausföhr.
„Schließlich half alles nichts. Als er langsam zurücktrat, stockte sein Fuß plötzlich. In einer Pause, kaum bemerkbar, sah eine dunkle Gestalt. Er wollte sofort, es war der Stadtfriedrich. Zulebte ihm vorhin gesagt, er könne nicht tanzen.

Die demokratischen Deutschen ergrübeln bei in Polen fort verliert. Die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen wissen, daß sie jeder Unterstützung sofort verlangen und somit dem Elend und Intergang überantwortet werden. Das ganze oberösterreichische Volk weiß aber, daß es aus einem Staatsvertrage der höchsten Demokratie der Welt in einen kapitalistischen Klassenstaat, in dem heute schon Verdrängung und Unfreiheit herrscht, und in dem es wieder noch schlimmer wird, kommen würde. Von den 2200000 Personen der Bevölkerung protestieren 150000 in Kreisversammlungen und Demonstrationen gegen diesen Frieden, gelobten feierlich und schwören, eher sterben zu wollen, als in die nationale Knechtschaft und Unkultur zu geben. Die erdrückende Mehrheit des oberösterreichischen Volkes erwartet Gerechtigkeit und Recht, hofft auf Gerechtigkeit und Recht von den Siegern und verlangt, daß Oberösterreich ungeteilt bei Deutschland verbleibt.“

Asquith zum Frieden

Amsterdam, 21. Mai.
Asquith hielt in Newcaste eine Rede, in der er unter anderem sagte: Für uns war der Krieg nicht ein Ausgänger, sondern ein Vorkriegsereignis. Sein Ziel war ein Friede, der die Interessen der Nationen und der Welt herbeiführen, aber kein Friede des Unrechts sein sollte, sondern ein sicherer, unablässiger, realistischer Friede, der nicht nur die Verhältnisse beendete, sondern auch die Mittel zur Sicherung der Welt vor den Schwierigkeiten und Verwirrungen zukünftiger Kriege an die Hand geben sollte. Wie die Geschichte zeigt, kann ein Friede nicht von Dauer sein oder Früchte tragen, wenn er Verzerrung über eines der Völker verhängt. Es liegt im Interesse aller, möglichst reich dafür zu sorgen, daß Deutschland unter angemessenen Sicherungen, für die bei neuem Friede sorgt, in den Stand gesetzt werden soll, seine Industrie neu zu beleben, seine Wirtschaft wieder zu entwickeln und sein soziales und wirtschaftliches Leben von neuem aufzubauen. Asquith sagte ferner, daß der Staat in den Völkern nicht leben sollte, wie gewillt ist, ihm beizutreten, jeberzeit offen stehen sollte.

Eine Stimme der Vernunft

Genève, 21. Mai.
Das römische „Giornale del Popolo“ bringt folgende Beurteilung des ehemaligen Ministers Bissolati: Wenn von Deutschland die Erfüllung des Pariser Friedensvertrages verlangt wird, sehen der Welt neue furchtbare Kämpfe bevor. Man kann nicht fordern, daß sich ein Volk einer Zwangsarbeit unterwerft, um den Frieden zu erhalten, während ihm selbst die Quellen für den Bezug von Rohstoffen verstopft werden.

Ententeverwaltung im Rheinland

Berlin, 21. Mai.
Im Rheinland ist auf Anweisung des Obersten alliierten Militärkommandos eine Verwaltungskommission eingesetzt worden. Der Kommissar ist Herr Camille de Robles, Präsident der französischen Finanzverwaltung.

Eine erregte Protestversammlung

Bremburg, 21. Mai.
In einer von der Deutschen Bewegung einberufenen öffentlichen Protestversammlung, die sich gestern abend im Bremer Vereinhaus abspielte, wurde eine Delegation der deutschen Politik in der Ostmark zu geben. Die nachfolgenden zählende Zuhörerzahl betrug sich jedoch von vornherein dem Absterben gegenüber abnehmend und gab dieser Meinung durch heftige Ausdrücke Ausdruck, daß der Vortrage keine Ausführungen abbrechen mußte. Der Vorsitzende des Volkskongresses Stöfel stellte darauf hin, daß dieses Verhalten der Versammlungsteilnehmer zum Ausdruck bringe, daß sich die Arbeiterklasse gegen die Gewaltpolitik der Deutschen Regierung wende und nicht mit ihr gemein haben wolle. Die Resolution, welche dann in einer Kundgebung gegen den Gewaltfrieden an. Im Laufe der sich an einen die früheren Friedensbedingungen erhaltenden Vortrag einer unabhängigen Sozialistin anschließenden Demonstration, handelte sich der Versammlung eine ungeheure Erregung. Plötzlich wurden zwei Handgranaten gegen die Rednertribüne geworfen, die aber mitten im Saal unter den Versammlungsteilnehmern mit geringem Geräusch explodierten. Eine weitere Handgranate lag man außerhalb des Saales erdeten. Zwei hierunter verletzt worden ist, sind vier Frauen und fünf Männer schwer verletzt worden.

Peter schlug einen schnelleren Gang an. Ihm war, als folgte ihm an der Tafel die Augen; als wären sie ihn an wie die des Hundes.

Vor diesen Augen — nur vor diesen — hatte er ein schlechtes Gewissen. Als ob er gefolten hätte! Vor ihm betrat er den Saal wieder.

Man erwartete ihn schon. Er hatte den Regellisch vorhin beiseite genommen: ob er die Herrschaften alle auf einer Boule einladen dürfe. Bedell Büchle hatte mehr durch ein Schaudern als durch Worte zugestimmt. Nun stand die Boule bereit. Die Tische waren schon aufgestellt: wieder war ihm der Platz neben Zu freigeblieben.

Der Regellisch „Muhia“ hatte während seines Bestehens noch keine Boule getrunken. Ananas hatten sie in Vorhof nicht, wohl aber Erdbeeren. Im Nu waren die ersten Gläser geleert, die Saunen wurden schmeckender; die Augen der Damen „schimmernd“ hell; Bedell Büchle brachte unter allgemeinem Beifall ein honderntes Stück auf den ersten Stuhl aus — natürlich halb befeuchtet, halb lateinisch; Peter dankte für die liebenswürdige Aufnahme; Sozialdemokratischer Gemeinrat bekam einen Rätchlichkeitsanfall und umarmte seine Frau; Joseph Schramke intonierte: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Bureauvorsteher Bendrich verächtlich jedem, daß „die Christen“ außerordentlich gemüthlich seien — es war großartig.

Unten an der Tafel sah Müffelmann. Das blaue Kreuz war von seinem Rock verschwunden. Die beiden Kränze lagen ihm herunter.

„Ich bin nicht rüchlich“, rief er... „nur die Erdbeeren eß ich zu gern!“

Und um die Erdbeeren zu kriegen, trank er ein Glas nach dem andern. Da stand mit mahnenden Armen Klempner Böhm auf. „Meine Herren“, sagte er, „ich bin freimüthig — aber der Herr Referendar... Referendar... ist ein feiner Kerl. Da kann selbst Eugen Richter kommen...“

Vom Preußenparlament

Die preussische Landesparlament, die am 22. d. M. ihre Arbeiten wieder aufnimmt, wird zunächst nur 8 bis 10 Sitzungen vor Pfingsten abhalten und sich dann bis zum 17. Juni verlagern.

Deutschland der Schuldner Italiens

(Eigener Drahtbericht der „S. Z.“)
× Ungarn, 21. Mai.
„Tribüne“ erhält aus Paris Meldungen, daß der von Italien verlangte Grundpaß der solidarischen Verpflichtung der Schabengummatung aller Feinde gegenüber allen Verbündeten gesetzt hat. Es ist also Deutschland und der Schuldner Italiens geworden und alle Staaten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie sind Italien im Krieg im angestrichelten Schaden verantwortlich. Alles Eigentum, nicht nur das öffentliche, sondern auch das deutscher Privatleute, wird zugunsten des italienischen Staates beschlagnahmt und die Eigentümer können eine Entschädigung nur von der deutschen Regierung verlangen. Dadurch ist auch die Frage des Palazzo Caffarelli zu Ungunsten Deutschlands entschieden.

Lösung der Türkenfrage

Amsterdam, 21. Mai.
Der Pariser Berichterstatter des „Socialistischen Volksblattes“ meldet: Der Vizepräsident der französischen Kammer hat eine Sitzung der Abgeordneten der Reichs- und Italiens befragt und berichtet, daß in den mohammedanischen Ländern wegen des Rückfalls religiöser Schillerung, welche das Sultanat hat, die Gefahr besteht und einen Sitz in der alten Hauptstadt Brussa haben. Die fünf Wälder Brussa, Angora, Kaffama, Adana und Sionia sollen unter türkischer Herrschaft bleiben. Die Franzosen werden das Mandat über die ersten drei, die Italiener jenseit über die letzten drei erhalten. Das ist natürlich nur ein Schied, denn eine gezielte Kontrolle würde ganz unumgänglich sein, wenn die Türkei einem Welt von politischer Macht befehle.

Das abtrünnige Polen

(Eigene Drahtmeldungen der „S. Z.“)
× Rotterdam, 21. Mai.
Der Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Räteregierung in der Offensive der Polen gegen die ukrainische Armee in Paris einen Schritt zum günstigen Grundpaß für Polen gemacht habe, vor allem dadurch, weil die Truppen Galliers, die nach Polen entsandt wurden, am gegen die Pölsch nicht zu kämpfen, an der Frontlinie nicht zu kämpfen. Die Polen haben zwar verschiedene Vorteile für ihre Operationsweise an, darunter auch, daß die Pölsch nicht in die Hände der Deutschen fallen sollten. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß die Polen Krieg führen, während die Russen sich Frieden zu schließen sucht und daß die Ereignisse eine Umdenkung der Entente erfordert werden. Man erklärt in Paris in dem Rücktritt der Polen den Zweck dafür, daß die polnische Regierung alles Vertrauen in der Bauern verloren hat.

Niederlage der Bolschewiken

Russisches Armeekorps-Quartier.
Sagorisch, 20. Mai.
Am 18. und 19. hatten die Bolschewiken an einer guten Offensive aus. Der Hauptvertrupp des Kampfes war der 6. und 7. Kavallerie, die Bahn Witwa-Nigolow-Sagorisch-Gorod. Unangenehm des Gegners wurden in folgenden Operationen ausgedehnt. Hierbei erlitten die Bolschewiken eine Anzahl Verluste und wurden zurückgedrängt. Die eigenen Verluste sind nicht unbekannt.

Der Vormarsch auf Petersburg

(Eigene Drahtmeldung der „S. Z.“)
St. Petersburg, 21. Mai.
Aus Riga wird gemeldet, daß die estländischen und baltischen Truppen ihren Vormarsch gegen Petersburg fortsetzen und nennenswerten Widerstand bei den zurückliegenden bolschewistischen Besatzungen zu finden. Das Hindernis waren die Besatzen der Angriffs bereits bis über Bolskowsk hinaus vorgedrungen und nähern sich dem letzten Bollwerk vor der Hauptstadt: Wladimira von Petersburg. Die estländischen Truppen nur noch 100 Kilometer entfernt. Giebelgebet folgt von Norden her auf das Murmangebiet der Ostsee in südlicher Richtung.

Das läbrige erklang in einem Murmel. Noch einmal kam er hoch. „Ich seiner Kerl!“, dann wurde er von der sorgenden Gattin ins Freie geführt.

Als die Boule bis auf den letzten Rest ausgetrunken war, wollte jeder zur ewigen Erinnerung sein Glas mitnehmen. Der Wirt mußte alle Heitungen zum Einwandeln bringen, die rinos verteilt wurden. Um die guten Leute nicht zu fröhnen, dachte auch Peter sein Glas ein. Nur Zulebte schob das ihre verächtlich zurück.

„Nicht mitnehmen?“ fragte er.

„Nur hier? — Nein!“

„Er wurde ich nach der andern Seite, drehte den Kopf aber noch einmal zurück: „Ich habe je die Kaffe!“

Von draußen wurde das Aufdröhnmal gegeben. Der Uhrmacher blies es. Und weil die andern doch noch nicht gleich kamen, blies er in die sternige Commernacht empor noch vieles andere. Als wollte auch er sich reinholen, bevor er Sehnsucht und Seimweh, Leben und Sterben, das Manöchen der Wälder und das Singen der Wellen.

„Horch“, sagte Peter — „wie schön das ist! Wer nicht kann da?“

„Du lausche. Auch sie nicht: „Schön!“

„Das ist gerade so... nämlich, ich hab' da einen drauligen Raum entdeckt. Hoff jeden Abend hier er stiller, nach in der Bobenstall auf dem Sprungbrett und ich Ghorlie. Ebenso wie der Herr jetzt.“

„Aber das ist ja auch Dinkel Herrmann.“ erwiderte sie. „Das ist keine Eigentümlichkeit. Hier lachten ich ja alle aus.“

Er stubte. Sein nackter Trompeter war — „So, lo“ nicht er, „das ist ein Verwandter von dir!“ — dann, daß ist ein Verwandter von mir. — Wir wollen gehen!“

Er eroberte sich. Auch die übrigen rüffelten auf. „Sahst, Trauben war schon Rachen und Nöhlen, Fragen und Streitren wegen der Wälder. Klempner Böhm hing denn Bigarenbänder am Hals.“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börsenberichte

Im freien Verkehr wurden nichtamtlich ermittelt:

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including Eisenbahn-Aktien, Industrie-Aktien, and other financial instruments.

Die Entente und die deutsche Salina. Ein amerikanischer...

Die Entente und die deutsche Salina. Ein amerikanischer... Die Entente und die deutsche Salina. Ein amerikanischer...

Gewinn-Auszug

13. Preuss.-Südd. (23. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 12. Ziehungstag

Am 12. Preuss.-Südd. (23. Preuss.) Klassen-Lotterie

Table listing lottery results for the 5th class, including winning numbers and prize amounts.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2. Gewinn zu 10000 M 113757

Table listing lottery results for the 2nd class, including winning numbers and prize amounts.

Mozartsaal.

Donnerstagen, den 22. Mai, abends 8 Uhr

Westpreußen.

Vorran mit Lichtbildern. Cap. Hellwig.

Eintritt 30 Wg.

Bekanntmachung

betreffend Anmeldung von Veränderungen in den Gesellschaften... Die Vorschriften über die Anmeldung von Veränderungen...

Zugang oder Weggang (auch Dienstverhältnisse), Tod oder Sterbefall, Einberufung zum Militär oder Befreiung...

Bei Auszug von auswärtigen: der Besondere-Aktienbesitzer...

Bei Weggang von Vollen: der polizeilichen Anmeldung...

Bei Weggang von Halben: der polizeilichen Anmeldung...

Bei Geburt: der Geburtsurkunde...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Bei Aufnahme in eine Kranken- oder andere Anstalt in dem...

Advertisement for 'All Sommer' featuring a large illustration of a man in a suit and various text elements.

Advertisement for 'All Sommer' featuring a large illustration of a man in a suit and various text elements.

Advertisement for 'Mozartsaal' featuring a large illustration of a man in a suit and various text elements.

Advertisement for 'Antitidie Bekanntheit' featuring a large illustration of a man in a suit and various text elements.